

Musik für Klimaschutz - Klima-Musiken - können wir MusikerInnen mit Musik zum Klimaschutz beitragen

(Dieser Essay fußt auf meinen Überlegungen, die im Rahmen der Kunstwochen für Klimaschutz der GEDOK Karlsruhe vom 7.2. bis 8.3.2020 in diversen Programmheften und Pressetexten veröffentlicht wurden)

Dorothee Schabert 24.4.2020

Prämisse

Ich schaffe Kunst als Mensch, der eine Weltanschauung hat, eine Haltung, eine Meinung zu der Welt um mich herum, in der ich lebe. Selbst wenn ich behaupten würde, Kunst nur um ihrer selbst willen zu erfinden, selbst wenn ich behaupten würde, Kunst lediglich, ausschließlich für mich selbst zu schaffen, würde ich dies doch tun als der Mensch, der ich bin, also als Mensch, der in seiner Welt steht, der von seiner Welt beeinflusst und geformt ist und umgekehrt auf diese einwirkt. Aus dieser Weltanschauung und Situation heraus schaffe ich Kunst, komponiere ich. Folglich wird auch mein Kunstwerk, meine Musik diese meine Weltanschauung spiegeln, von ihr geprägt sein und meine Auffassungen transportieren und - kaum findet es Rezipienten - diesem Gegenüber auch vermitteln, darstellen.

1

Was "kann" Musik:

Musik kann genau hinhören und Vieles in Tönen wiedergeben. Natursituationen, Landschaftsbilder, Gefühle und Seelenzustände, menschliche Aktionen, Stimmungen schöne, traurige, grausige. Dafür muss ich nicht einmal die Programmmusik des 19. Jht.s bemühen (Liszt, Mazepa - Rimsky-Korsakov, Sheherazade u.a.).

Lautmalerei und Stimmungsschilderungen finden sich in der gesamten Musikgeschichte (Vivaldis Jahreszeiten, Haydns Schöpfung, das Weinen des Petrus nach seinem Verrat im Garten Gethsemane in der Johannes-Passion, Schuberts Forelle, Debussy, Jardin sous la pluie, Nonos Mostri - der Beispiele ist kein Ende).

Gefühl ansprechen, Stimmungen erzeugen: Das "Ahi" in Monteverdis Lamento d'Arianna vertont den Jammer so eindringlich, dass man hörend ähnlich empfindet. Nonos Canto Sospeso dieser letzten Briefe zum Toder Verurteilter versetzt in unfassliche Beklemmung. JS. Bach vermittelt die getröstete Gelassenheit im Glauben mit dem Schlusstück der Johannes-Passion "Ruht wohl, ihr heiligen Gebeine", die Fröhlichkeit eines Frühlingmorgens in der fis-moll Fuge aus WK I. Dramatische Darstellung, Stimmungen schildern und sie mitteilen und uns als Hörer in solche Stimmungen versetzen - das alles kann Musik.

Musik kann Wahrnehmung fördern. Wer wahrnimmt, wer sich der Musik konzentriert hingibt, lernt aus ihr genaues Hinhören. Wer hinhört und wahrnimmt, lernt Achtsamkeit gegenüber Umwelt und Mitmenschen. Wir lernen in der Folge unsere Umwelt und unsere Mitmenschen zu hören und zu respektieren, wir lernen das Leise zu schätzen, auf das Unauffällige zu hören, die Stille zu schätzen. Stille, Abwesenheit akustischer Reize als Bedingung, zur Ruhe und zu uns selbst zu kommen, reflektiert zu handeln mit innerer und äußerer Distanz zu dem Lärm und Trubel der Nachrichtengesellschaft.

Musik kann zu Gehör bringen und dem eine Stimme geben, was sonst ungehört bleibt oder übertönt wird, weil es zu leise ist; das Leise und Übertönte so überhaupt erst wieder wahrnehmbar werden lassen. Sein Vorhandensein, wie seine Bedrohtheit aufzeigen. Mit "Still-Leben" habe ich das versucht: der Soundtrack "Natura viva" lässt Vogelstimmen hören, die immer wieder gestört und überlagert werden von den Zivilisations-Geräuschen Flugzeug, Auto, Frachtschiff.

2

Unsre Welt ist laut.

Das tägliche Angebot an akustischen Reizen, die ständige Überreizung unsrer Sinne, besonders des Hörsinns lässt uns tendenziell abstumpfen, ertauben. Kein Geschäft ohne akustische Tapete, die uns in Kauflaune versetzen soll, eine Stimmung evozieren soll, die zum "Ambiente" stimmt. Der Lärm, Verkehr Maschinen, der uns umgibt und dem wir täglich, stündlich ausgesetzt sind, übertönt alles Leisere. Und die meisten von uns steigern das noch, indem sie die Lärmquellen freiwillig selber aktivieren. Vom Wecker am Morgen, der am besten gleich noch das Radio startet, im Auto satte Bässe, Verkehrslärm überall, der Himmel voll des bedrohlichen Dröhnens der Flugzeuge, im Park Laubbläser, im Schwimmbad Kofferradio und Youtube aus den Smartphones, all die ungeniert öffentlich geführten Telefongespräche, zu Hause dann der Rasenmäher, die Heckenschere des Nachbarn, beim Autoputzen mischt sich der Staubsauger mit dem Plärren des Radios, eine Pumpe und im Haus Kühlschrank, Spül- und andere Maschinen. Dazu die Dauerberieselung aus Radio, TV und Smartphones. Und nachts schreckt ein durchfahrender Motorradfahrer die Schläfer auf.

LärmZeit - DauerBeschallung - NachrichtenFlut. Vertreibung von Stille und mit ihr der Ruhe und Möglichkeit zu Distanz und Reflexion.

Dass der Einzelne sich seine eigene Welt bastelt und abschirmt von dem Lärm der Welt, ist einleuchtend. Die "eigene Musik" und Dauerbeschallung fungiert als Schutzmassnahme: Smartphone-Monaden, die laut Leibniz „keine Fenster“ oder Türen besitzen, durch die etwas von außen in sie hinein- oder von innen aus ihnen herauskommen könnte; sie können bestenfalls individualperspektivisch mit der sie umgebende Welt kommunizieren.

Was geht uns verloren? Die Stille, die Wahrnehmung, das Miteinander, der Respekt, die Achtsamkeit. Konzentration, Erkennen des Wesentlichen, die Fähigkeit zur Distanz und Reduktion auf das Wesentliche. Aus dem Zuviel an Informationen wie an akustischen Reizen wird Vertaubung und Verstummen, Verkümmern der Fähigkeit zu Hören, Wahrzunehmen, sich selber Auszudrücken.

3

Wahrnehmen - Schätzen - Schützen

Hinhören, was uns täglich umgibt. Wahrnehmen, was um uns herum tönt. Sensibel für die Geräusche und Klänge, die uns umgeben, und ihre Eigenschaften, ihre Möglichkeiten. Wahrnehmung schärfen, Wahrnehmen wieder lernen. Die Stille schätzen. Hinhören statt Übertönen.

Zuallererst müssen wir wahrnehmen (können). Wahrnehmen im basalen Sinn: Zurkenntnisnehmen, was vorhanden ist. Anschließend kommt die Wahrnehmung der Schönheit - der Erde, von Insekten, des Geschmacks naturbelassener Früchte, des Geruchs modernder Blätter etc. Nur was ich wahrnehme, nur das, dessen Wert und Schönheit mir bewußt ist, werde ich schützen wollen. Nur was ich wahrnehme, was ich sehe, was ich höre, kann ich schätzen. Wert-schätzen oder als störend, gar schädlich ablehnen. Nur was ich schätze, werde ich schützen wollen; nur für dessen Erhaltung werde ich eintreten.

Also Darstellung der Schönheit, einschließlic der Bedrohtheit unserer "Mutter Erde" . Reflektieren des Vorhandenen - der Stille, der Naturlaute, auch des Lärms.

An die Wahrnehmung schliesst sich konsequenterweise die Frage an, wie schützen wir unsre Umwelt. Eine neue, gesteigerte Hör-Aufmerksamkeit in unserem Alltagsumfeld wäre ein wichtiger Schritt hin zu Umweltschutz, zu Klimaschutz, zu Mitmenschlichkeit. Und das greift bereits hinüber ins politische Tun.

4

Still-Leben: Ein Terminus aus der Malerei. Der Mensch stellt tote Naturdinge zusammen, wie es seinen (künstlerischen) Zwecken taugt. Still ist lebendige Natur jedoch nie. Übertönt vom Lärm der menschlichen "Zivilisation" hören wir ihre vielfältigen Stimmen nur viel zu selten und viel zu unaufmerksam. Wie schön die Klänge der Natur: die vielfältigen Gesänge von Vögeln, Grillen, Insekten! Still-Leben kombiniert Naturgeräusche mit den Stimmen zweier Holzbläserinnen. Kein Wettstreit, kein Nachahmen, auch wenn der Gestus der Bläser den Vögeln abgelauscht ist. Ein Gegenüber. Vielleicht ein Miteinander. (Naturaufnahmen in den Rheinauen bei HelmlingenMai 2019). Frösche, Vögel, Insekten, Wind. Die Naturstimmen "rein" aufzunehmen, war äußerst schwierig, da der Strom der Störgeräusche fast ununterbrochen anhielt. Autos fahren vorbei, auf dem Rhein dröhnte der tiefe Ton der Frachtschiffe. Vor allem aber folgte ein Flugzeug auf das andere. Oft in großer Höhe, also relativ leise und entfernt, aber allzu oft auch alles übertönend, was im Wald zu hören war. Der durchaus entfernte Flugplatz Söllingen ließ

grüßen. Sonntagsglocken aus dem nahen Dorf erscheinen hingegen fast der Natur zugehörig, zumindest assoziiert.

Ich folgerte: die akustische Unterwerfung der Natur durch den Menschen ist vollständig, ist abgeschlossen. Hörbar als Verdrängung der Naturlaute, Verdeckung, Zerstörung. Der menschliche Stempel heißt Lärm. In der Psychoakustik lernten wir, Versuche an indigenen Völkern haben ergeben, daß die Einschränkung, der Verlust des Gehörs im Alter, den wir alle für naturgegeben halten, dies mitnichten ist. Die Indigenen kennen die zivilisationsbedingte Vertaubung im Alter nicht. Sie sind ihr Leben lang von unseren Zivilisations-Geräuschen weitgehend verschont geblieben, die in Bereichen, für die das menschliche Ohr nicht gemacht ist, eine Schallenergie aufbringen, die eben "unnatürlich" ist. Es ist der Zivilisationslärm, der Schwerhörigkeit und Taubheit verursacht.

5

Klänge für ERDE:

Wie klingt - das Wachsen von Pflanzen, von Bäumen, das Steigen der Säfte, das Sterben

- Rascheln der Blätter, von trockenem Mais, von Gras im Wind, das Fallen der Früchte im Herbst
- Insekten, Schädlinge/Borkenkäfer, Vögel, Spechte;

wie klingt - Sand, wenn er rieselt, die wandernde Düne

- ein Steinschlag, ein Erdbeben
- klatschender Lehm
- Kiesel;

Ich kann die Erde "hören", wie sie sich bewegt, sich verändert, Kräften ausgesetzt ist. Ich kann solche Bewegungen der Erde, Prozesse der Pflanzen in Klang umsetzen, Temperaturschwankungen als Tonhöhenschwankungen betrachten, geologische Schichtungen und die Struktur der Erdarten in ein akustisches Pendant verwandeln.

Biologische, geologische Prozesse sind naturwissenschaftlich meist in Zahlen und Kurven fixiert. Also kann ich solche Zahlenreihen und in Kurven festgehaltenen Prozesse als Gerüst einer Komposition verwenden und so Entwicklungen zu Gehör bringen, sie so in einem anderen Medium wahrnehmbar machen.

6

Veränderbarkeit:

Ich löse Töne und Geräusche aus ihrem gewohnten Kontext und lasse sie auf unvermutete Weise klingen. Ich beschreibe mit musikalischen Mitteln NaturElemente wie Wasser und Wind, Bäume, die Hitze, die über dem Land flirrt. Und Lärm-Interventionen, die Naturgeräusche übertönen und stören. Ich löse Klänge aus ihrem gewohnten Kontext und stelle sie in ein neues akustisches, ungewohntes Umfeld. Ich selektiere Klänge, bearbeite sie, stelle sie in neue Zusammenhänge und eröffne auf diese Weise neue Szenarien, neue Hörweisen, neue Möglichkeiten. So zeigt sich die Veränderbarkeit unserer akustischen Umwelt, indem Klänge separiert und von ihrem gewohnten Umfeld gelöst werden; ich stelle sie in ein ungewohntes Umfeld und verändere sie durch Bearbeitung ihrer selbst, ihres klanglichen Materials wie Tonhöhe, Dynamik, Dauer und Struktur.

So führt Musik uns vor, dass unsere akustische Umwelt nicht unabänderlich, ewig geltend, statisch ist, sondern dass unvermutete klangliche Szenarien in ihr schlummern, sofern wir uns nur von hergebrachten Hörgewohnheiten und Konventionen lösen, sofern wir nur unserer Phantasie freien Lauf lassen. Unsere Umwelt, und nicht nur die akustische, ist beeinflussbar, sie kann gestaltet werden und lässt sich verändern. Eine essentielle, eine entscheidende Erkenntnis!

7

Musik spricht Verstand und Emotion gleichermaßen an.

Wo Wissenschaft ihre Aussagen mit Logik verknüpft, spricht Musik zu beiden. Musik teilt sich ganzheitlich mit: sie spricht Kopf, Seele und Geist an. Kunst kann Betroffenheit erzeugen, wo Argumente verhallen. Kunst kann konkret machen, was Wissenschaftler theoretisch erkennen und darlegen. Mit Kunst sprechen wir nicht nur zum Intellekt, sondern insbesondere auch zu den Herzen, den Gefühlen, auch den Ängsten der Menschen, auch solcher Menschen, die längst die täglichen Nachrichten abgeschaltet haben und Politikern

nicht mehr zuhören. So kann Musik mitwirken an einem Bewusstseinswandel hin zur Sorge und Achtsamkeit.

8

Musik kann Ausdrucksfähigkeit fördern:

Indem Musik hilft, die Sinne zu schärfen, genauer und sensibler wahrzunehmen, hilft sie zugleich, unsere Ausdrucksfähigkeit zu vergrößern und zu verfeinern; wir erwerben neue und subtilere Mittel des Ausdrucks und der Kommunikation. Hinhören und Wahrnehmen fördert die Kenntnis von Ausdrucksmitteln und damit unsere Ausdrucksfähigkeit, die Präzision des Ausdrucks, die Fähigkeit, eigene Anliegen - individuelle wie politische - prägnant zu formulieren und öffentlich vorzutragen. Wir können neue Formen finden, wie wir unsere Kritik wie unsere Forderungen kommunizieren können, wie wir ihnen Wirkung verschaffen können und öffentliche Aufmerksamkeit.

9

Musik als Teamwork

Musik ist Teamwork, ist Zusammenwirken, Achtsamkeit, Rücksichtnahme, Verantwortung für das eigene Tun wie für die Gemeinschaft. Musik lehrt uns Genauigkeit und Disziplin genauso wie Kreativität und Ausdruck von Gefühlen. Ein Musikalisches Kunstwerk tritt nicht ins Licht, ohne dass Viele zusammenwirken: vom Komponist über die Interpreten bis zum lauschenden Publikum ist keiner, den es nicht bräuchte, damit eine Komposition Leben erhält. Sie alle müssen zusammenwirken und guten Willens sein, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Miteinander statt Konkurrenz ist Voraussetzung für das Gelingen. Und Musik benötigt eine mündige Rezeption nicht nur durch ihre Interpreten und Aufführenden, sondern genauso durch ihre Rezipienten. Selbst Veranstalter und Musikmanager gehören dazu.

Musiker und Komponisten stehen in der langer Reihe der Musiker und Komponisten, die vor uns gelebt und gewirkt haben, deren Werke wir bewundern, aufführen, analysieren, zum Vorbild nehmen. Wir wissen um den Wert und die notwendige Anstrengung, ererbte Errungenschaften und Werke zu erhalten, kulturelles Erbe fortleben zu lassen.